



# „Ich wüsste ja sonst gar nicht, was ich machen soll“

**INTERVIEW.** Den „Jedermann“ hat er im kleinen Finger. Seit mehr als zehn Jahren tourt Philipp Hochmair solo mit einer Rockversion des Texts. Jetzt spielt er die Rolle offiziell bei den Salzburger Festspielen – und gibt sie damit aus der Hand.

Von Ute Baumhackl

Ein Frühlingsabend im südsteirischen Greith-Haus. Auf dem Programm steht Adalbert Stifters „Der Hagestolz“, die Geschichte eines einsam Gealterten, der einen jungen Mann für eine Lebenslektion zu sich holt. Nicht unbedingt der munterste Vortragstoff, könnte man meinen. Aber im Saal herrscht Stimmung wie bei einem Rockkonzert. Philipp Hochmair hat sich den Text vorgenommen, begleitet von seiner Band Elektrohand Gottes spielt, flüstert, schreit, wälzt er sich durch den Text. Kein Zweifel, der Mann hat Charisma. Am Ende tobt das Publikum und man wundert sich nicht, dass der Salzburger „Jedermann“ dieses Jahr überbucht ist wie selten zuvor: Hochmair wird ihn spielen. Vor Jahren war er auf dem Domplatz schon einmal Einspringer für den erkrankten Tobias Moretti. Nun ist er, unlängst 50 ge-

worden, ab Ende Juli selber der offizielle Jedermann der Festspiele. Die Rolle hat er intuitiv wie kaum ein anderer. Sein „Jedermann Reloaded“, ein Solo mit Musikbegleitung, hat er seit 2013 bereits mehr als 100 Mal gespielt. Dennoch kann von Routine keine Rede sein, erzählt Hochmair bei Schwarztee unterm Nussbaum.

**Kleines Geständnis: Ich kannte Sie bisher nur von Fernseh- und Kinorollen und habe Sie als Hagestolz zum ersten Mal auf der Bühne gesehen. Und dabei etwas Interessantes beobachtet: Sie kommen auf die Bühne und im Publikum knistert was. Noch bevor Sie mit dem Schauspielern überhaupt anfangen. Wie erzeugt man so einen Funkenschlag? Kann man das üben?**

**PHILIPP HOCHMAIR:** Ich hab das weder erworben noch geübt. Die Bühne ist eine Parallelexistenz,

die mir überhaupt ermöglicht, glücklich zu sein. Oder: überhaupt auf der Welt existieren zu können. Weil ich sonst nicht wüsste, was ich machen soll. Das ist ein großes Glück. Ich konnte mich nie gut einordnen.

**Sie fühlten sich abgelehnt?**

Ja. Obwohl ich nach meiner Logik alles richtig machen wollte. Sogar beim Zivildienst habe ich Ärger hervorgerufen. Sich mit den alten Leuten zu beschäftigen und die froh machen zu wollen, hat der Ordnung widersprochen. Überhaupt habe ich oft das Gefühl gehabt, ich störe die Ordnung. Auch in der Familie, in der Schule. Ich wusste überhaupt nicht, wie ich mich eingliedern soll. In der Alltagslogik hat was gefehlt. Wie das Leben so abläuft, war mir immer ein bisschen fremd. Erst am Theater war dann alles richtig. Vor allem, weil man sich unter anderen

Künstlern total wohlfühlt.

**Sie sind in Ihrem Rudel angekommen.**

Vor allem, als ich mit meinen Monologen, mit meiner Band Formate schaffen konnte, in denen ich die Logik des Systems aushebeln konnte. Ich habe in Betrieben wie dem Burgtheater, dem Thalia Theater gelernt, mich einzufügen, aber selbst dort habe ich mich oft falsch gefühlt.

**Warum denn das?**

Ich habe manchmal Leute ohne Karten in die Vorstellungen gesetzt, weil ich dachte: Wenn die Plätze leer sind, kann man die doch füllen. Und wenn da mein Bäcker sitzt, kann ich morgen beim Brotholen mit ihm über das Stück reden. Aber diese Logik teilt ein kaufmännischer Di-

Fortsetzung auf Seite 6



**Philipp Hochmair:** „Wie das Leben so abläuft, war mir immer ein bisschen fremd. Erst am Theater war dann alles richtig“  
JUERGEN FUCHS

## Zur Person

**Philipp Hochmair,** geb. am 16. 10. 1973 in Wien. Schauspielstudium am Max-Reinhardt-Seminar. Engagements u. a. am Burgtheater Wien und am Thalia Theater Hamburg, seit 2015 freier Schauspieler. **Soloпроекте:** u. a. „Werther!“, „Schiller-Rave“, „Jedermann Reloaded“ (9. 8. Burg Clam, 7. 9. Voitsberg). **Von 20. 7. bis 28. 8.** ist er Salzburgs Jedermann **philipphochmair.com**

## SZENISCHE OPERN

### Werke, die von der Revolte erzählen

Ein Satz von Albert Camus leitete Markus Hinterhäuser bei der Zusammenstellung des Programms für die Salzburger Festspiele 2024: „Ich revoltiere, also sind wir.“ Es gehe in vielen Werken um eine Revolte im metaphysischen Sinn, sagte der Intendant bei der Saisonpräsentation.

Mit „Der Idiot“ von Mieczyslaw Weinberg (ab 2. 8.) und „Der Spieler“ von Sergej Prokofjew (ab 12. 8.) stehen zwei Opern auf dem Spielplan, für die Romane von Dostojewski als Vorlage dienten. Bei ersterer führt Krzysztof Warlikowski Regie, Mirga Gražinytė-Tyla steht am

Pult. Zweitere inszeniert Peter Sellars und dirigiert Timur Zangiev. Eine Wiederbegegnung gibt es mit der 2022 entstandenen Inszenierung von Mozarts „Don Giovanni“, das Team Romeo Castellucci und Teodor Currentzis bleibt gleich (ab 28. 7.). Die zweite Oper im Großen Haus ist Jacques Offenbachs „Les Contes d'Hoffmann“ (Regie: Mariame Clément, musikalische Leitung: Marc Minkowski, ab 13. 8.). Von den Pfingstfestspielen übernommen wird Mozarts „La Clemenza di Tito“ (Robert Carsen/Gianluca Capuano) mit Intendantin Cecilia Bartoli (ab 1. 8.).



Die auch in Graz ausgebildete litauische Dirigentin Mirga Gražinytė-Tyla

KK

## KONZERTANTE OPERN, ORCHESTER, LIEDERABENDE

### Vom Orpheus-Mythos bis zu unerfüllten Hoffnungen

Dem Leitgedanken der Revolte folgen auch die konzertanten Opernproduktionen in der Auftaktserie „Ouverture spirituelle“: „Koma“ von Georg Friedrich Haas (24. 6.) erzählt von der Gefangenschaft im eigenen Körper, das Doppel Luigi Dallapiccolas „Il Prigioniero“ sowie Luigi Nonos „Il Canto sospeso“ stellt Gefangenschaft und die sich nicht erfüllende Hoffnung auf Freiheit ins Zentrum (25. 6.) und „Begehren“ von Beat Furrer spürt dem Mythos von Orpheus und Eurydike nach (29. 6.). Hinzu kommen noch die konzertanten Aufführungen von Richard

Strauss' „Capriccio“ (26. 6.) und Ambroise Thomas' „Hamlet“ (16. 8.).

**Orchester zu Gast** u. a.: English Baroque Soloists, Le Concert des Nations, Wiener Philharmoniker, Collegium 1704, Camerata Salzburg, ORF Radio-Symphonieorchester Wien, West-Eastern Divan Orchestra, Oslo Philharmonic, Pittsburgh Symphony Orchestra, Gustav Mahler Jugendorchester, Berliner Philharmoniker, Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks.

**Liederabende:** Christian Gerhaher, Matthias Goerne, Julian Prégardien, Elina Garanča.



Elina Garanča singt am 20. 8. u. a. Lieder aus ihrer lettischen Heimat

SF/SARAH KATHARINA



## Fortsetzung von Seite 4

rektor nicht und der ist dann sauer, dass man die Karten herschenkt. Da hat meine kindliche Sicht auf die Welt immer wieder zu Konflikten im Betrieb geführt. Offenbar muss ich die Spielregeln des Alltags immer wieder neu lernen.

Sie machen aber neben Ihren Monologen auch in großen Ensembleunternehmungen mit, in TV-Serien wie „Vorstadtweiber“ und „Blind ermittelt“, in Filmen wie „Die Vaterlosen“, „Talea“, „Kater“. Jetzt treten Sie in den „Jedermann“ ein, in die größte Theatermaschine, die es im deutschen Sprachraum gibt. Und Sie müssen sich mit einem Werk, das Sie in einer eigenen Version schon oft gespielt haben, auf die Lesart eines neuen Regisseurs einlassen.

Das ist genau das Reizvolle für mich, jetzt noch einmal neu aufzubrechen, was ich schon ausgelotet habe.

## Freuen Sie sich darauf, mit dem Regisseur die Sichtweisen auszustreiten?

Nein, ich streite mich überhaupt nicht gern. Ich will da ganz flexibel sein und mir anschauen, was Robert Carsen mitbringt und was das mit mir macht.

Beim „Jedermann“ in Salzburg geht es nicht nur um das Künstlerische.

Genau. Der eigentliche Job dort ist es, in dem Zirkus zu bestehen.

Der Rummel dort schreckt Sie nicht? Sie sind der fünfte Jedermann, den ich interviewe, und noch keiner konnte sich wirklich vorstellen, was auf ihn zukommt. Man gibt sich als Jedermann ja bis zu einem gewissen Grad aus der Hand. Sie sind, als Tobias Moretti 2018 krankheitshalber ausfiel, kurzfristig auf dem Domplatz eingesprungen und hatten zumindest schon einen Vorgesmack.

Das war damals mein erstes Mal mit so einem Trara. Wahnsinn! Das hatte tatsächlich ein Ausmaß, das man sich nicht vorstellen kann. Es gibt nichts Vergleichbares. Das war so krass, dass ich gar nicht erwartete, dass sich so etwas wiederholen könnte. Ich bin da damals völlig unverhofft reingestolpert und war null vorbereitet. Das ging alles horuck, ich flog aus Hamburg hin, ohne zu proben, bekam ein Hotelzimmer in einer umgebauten Mönchszelle. Ich konnte nicht schlafen, weil alle Viertelstunden die Glocken geläutet haben, und habe nur auf den Moment gewartet, an dem ich drankomme.

Aber Sie wollten das auch.

Ja, sowieso.

Warum? Schauen, ob's geht?



Ja. Das ist der Kick.

## Erwarten Sie sich auch vom „Jedermann“ in Salzburg künstlerische Befriedigung?

In Projekten wie dem „Hagestolz“ habe ich selbst die Zügel in der Hand, denke mir das aus, setze es mit Freunden um: Das ist totale Erfüllung. Ob ich das in Salzburg erlebe oder nicht, werde ich sehen. Aber darum geht es da gar nicht. Man muss eher funktionieren, wenn man es nicht selbst in der Hand hat.

Der Salzburger „Jedermann“ galt lange als Selbstläufer, als Goldesel der Festspiele mit 35.000 Zuschauern pro Saison. Das wurde 2023 ausgehebelt, Michael Sturmingers düstere Inszenierung mit Michael Maertens und



## Valerie Pachner als Jedermann und Buhlschaft nach nur einer Spielzeit abgesetzt. Da steigt der Druck, oder?

Ich weiß gar nicht, warum die Inszenierung letztlich nicht geklappt hat. Die Ausschnitte, die ich im Fernsehen sah, haben mir gefallen. Jetzt sind wir total überbucht, das freut mich natürlich. Und als ich damals einsprang, hat das den Verkauf auch angekurbelt.

## Hat das mit der Starqualität zu tun, von der wir eingangs sprachen?

Das weiß ich nicht, aber wie gesagt: Ich habe auf der Bühne ein Zuhause gefunden, das ich sonst in der Welt nicht hatte. Darum investiere ich mich da sehr.



Noch spannend: Ab 20. 7. ist Hochmair Salzburger Jedermann. Sein Solo „Jedermann Reloaded“ (rechts) spielt er seit 2013

JUERGEN FUCHS (3), KK



## Man beobachtet ja sehr unterschiedliche Star-Typen, gerade am Theater. Der eine ist weit weg, ganz Kunst. Der andere lässt mich dabei zusehen, wie er spuckt und schwitzt.

Und das ist immer mein Ansatz. Ich will die Leute an mich heranholen und sagen: Das ist meine Geschichte und die möchte ich gern teilen.

## Wie lange werden Sie den Jedermann voraussichtlich spielen? Zwei Jahre sind einmal geplant, mit der Option auf ein drittes.

## Nebst Salzburg haben Sie kein fixes Engagement?

Schon fast zehn Jahre nicht mehr. Ich habe mein letztes Ensemble 2015 verlassen. Das lässt sich mit einer Fernseh- und

Filmkarriere nur schlecht vereinbaren. Ich drehe im Herbst drei Filme hintereinander, zwei Folgen „Blind ermittelt“, dann noch eine Folge eines Krimis in Gastein. Ich bin von 3. September bis 5. Dezember nahtlos am Drehen, am Wochenende habe ich oft Konzerte. Das kann man keinem Theaterintendanten verklickern und mir fällt es ja ohnehin schwer, mich in ein System einzugliedern.

## Wer leidet mehr, das System oder Sie? Ich!

Das hört man von Theaterschauspielern erstaunlich oft: Man gehört sich nicht selbst und man wird auch nicht richtig gut behandelt.

## Information

Seit 2013 gibt es Hochmairs Hofmannsthal-Version „Jedermann Reloaded“: eines von mittlerweile fünf Solo-Projekten, in denen er die Aussagen und Abgründe kanonischer Literatur von Schiller bis Kafka auslotet und zugänglich macht. Zum Stück gehören Elektrosounds und Rockstarattitüde, Verausgabung und Reflexion. Er habe sich den Text „neu geschliffen“, sagt er, „ohne Limits oder Grenzen“.

Man wird oft sogar richtig grob behandelt.

## Unsereins mutmaßt immer, Stars würden auf dem Tablett herumgetragen.

Nein. Im Film braucht man Stars, um ihn zu verkaufen, deswegen werden die Schauspieler gehätschelt. Aber am Theater ist der Autor, das Stück, die Kultur an sich das Zugpferd.

## Sie selbst sind aber in der ernsten und in der Unterhaltungskunst zugleich daheim?

Ich komme aus der sogenannten E-Kultur, aber habe mir in der Unterhaltungsindustrie einen Namen gemacht, mit „Vorstadtweiber“ und „Blind ermittelt“. Wenn ich eine sperrige Stifter-Erzählung hernehme und

mit Jazz- oder Pop-Elementen kurzschließe, unternehme ich einen Spagat. Ich bediene mich also an der Hochkultur, aber so, dass die Leute wirklich etwas davon haben.

## In diesem Zwischenraum zwischen E und U existiert auch der Salzburger „Jedermann“. Der spricht auch Menschen an, die sonst nicht oft ins Theater gehen.

Ich denke, der „Jedermann“ ist ein maximales U-Projekt mit maximalem E-Potenzial, das nicht verloren gehen sollte. Daher ist mein „Jedermann Reloaded“ ursprünglich aus einem Mangel entstanden, weil ich fand, dass der Stoff auf dem Domplatz zu boulevardesk verhandelt wird und zu sehr zum Society-Event gerät. Das Stück ist enorm traurig, warum gibt man dem keinen Raum? Ich wollte die ernste, dunkle Energie wieder in den Stoff hineinbringen. Und ich bin extrem stolz auf den „Jedermann Reloaded“, weil das gelungen ist.

## Dann wünsche ich mir heuer beide „Jedermannen“ in Salzburg: den offiziellen und Ihre „Reloaded“-Version.

Na ja, die läuft eh auf der Burg Clam, nur 100 Kilometer von Salzburg entfernt. Da spiele ich „Jedermann Reloaded“ mitten in der Salzburger Saison am 9. August – und mache mir selbst Konkurrenz.

## THEATER

## Von der „Orestie“ bis zu „Spiegelneuronen“

Seit 2023 ist Marina Davydova Schauspielchefin der Festspiele, nach der recht uneleganten Ablöse des „Jedermann“-Teams um Regisseur Michael Sturminger und Titelheld Michael Maertens im Vorjahr muss sie mit der Neuinszenierung des kanadischen Regisseurs Robert Carsen einiges vorlegen. Mit dem Österreicher Philipp Hochmair und der Schweizerin Deleila Piasko als Jedermann und Buhlschaft wurde jedenfalls ein attraktives Schauspielduo gefunden, Nachwuchsstar Dominik Dos-Reis gibt den Tod.

Das Programm rund um den „Jedermann“ (ab 20. 7.) ist wie immer kompakt: Thom Luz inszeniert „Sternstunden der Menschheit“ nach Stefan Zweig (ab 27. 7.), Nicolas Stemann verbindet antike Dramen von Aischylos, Sophokles und Euripides im Großprojekt „Die Orestie“ (ab 3. 8.), Krystian Lupa adaptiert Thomas Manns „Der Zauberberg“ (ab 20. 8.). Sasha Waltz und Rimini Protokoll zeigen das Tanzprojekt „Spiegelneuronen“ in Kooperation (ab 14. 8.). Michael Maertens kehrt mit der Lesung „Hallo, hier spricht Nawalny“ (31. 7.) zurück an die Salzach.



Philipp Hochmair mit der Schweizerin Deleila Piasko, die die neue Buhlschaft ist

APA

Nina Chruschtschowa ist die Eröffnungsrednerin der Salzburger Festspiele. Die



1962 in Moskau geborene und in New York lebende Urenkelin des einstigen sowjetischen KP-Parteichefs Nikita Chruschtschow gilt als Expertin der zeitgenössischen russischen Geschichte und Politik und scharfsinnige Analytikerin und Kritikerin von Wladimir Putins Regime.

APA/PRIVAT

## Zum Festival

Salzburger Festspiele 2024 von 19. Juli bis 31. August. Direktorium: Kristina Hammer (Präsidentin), Markus Hinterhäuser (Intendant), Lukas Crepaz (Kaufmännischer Direktor). 172 Aufführungen, 15 Spielstätten. Budget: 75,19 Millionen Euro. Karten und Details: Tel. (0662) 8045-500, [salzburgerfestspiele.at](http://salzburgerfestspiele.at)

## BUCHTIPP

## Zwischen Mirabell und Moderne

„Jedermann, diese Ur-Figur der Salzburger Festspiele, hat ihre Wurzeln in einem Drama von John Scot, das 1520 veröffentlicht wurde – Everyman“, schreibt Claudia Pescatore in ihrem druckfrischen Buch „Salzburg – ein Festspiel“ (Verlag Anton Pustet, 144 Seiten, 30 Euro). Hugo von Hofmannsthal beziehe sich in seinem „Jeder-

mann“ auf diese Quelle, wie auch James Joyce, der den Jedermann sowohl im „Ulysses“ als auch in „Finnegans Wake“ zur zentralen Figur macht. Pescatore beleuchtet besondere Salzburger Orte, Geschichte und Personen aus einer frischen Perspektive und lädt zum Staunen zwischen Mirabellgarten und Moderne am Berg ein.